Berichte über Institutionen, die dem Patronat der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft unterstellt sind

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **96 (1968)**

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

C. Berichte über Institutionen,

die dem Patronat der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft unterstellt sind

1. Appenzell A. Rh. Verein für Gebrechlichenhilfe

Verehrte Freunde und Gönner!

Auch in unserm Kanton wird den Gebrechlichen immer wieder freudig und gerne geholfen. Der große Teil unserer Bevölkerung sieht ein, daß der Infirme als vollwertiges Glied in der menschlichen Gesellschaft anzunehmen ist. Allerdings — sein Gebrechen hindert ihn daran, sein Leben in einer gewissen Selbständigkeit und Unabhängigkeit frei zu gestalten; er ist in vermehrtem Maße auf mitmenschliche Hilfe und Führung angewiesen. Diese Hilfe scheint mir immer dann besonders wertvoll zu sein, wenn sie sich in so erfrischender, unauffälliger Selbstverständlichkeit im täglichen Umgang von Mensch zu Mensch vollzieht. Ich denke da z. B. an jene Bauersfrau, die sich so ganz bescheiden und doch so intensiv um die etwas willensschwachen und geistig zurückgebliebenen Kinder einer neu zugezogenen Familie kümmert, sich für sie verantwortlich fühlt, weil sie einsieht, daß deren Eltern nicht in der Lage sind, diese Verantwortung selber voll zu übernehmen. Ich möchte heute einmal von dieser Stelle aus all diesen vielen unbekannten, stillen und treuen Helfern für ihr wertvolles Wirken ganz herzlich danken. Ein herzlicher Dank gilt aber auch allen, die mit ihrer materiellen Gabe unserm Verein die Möglichkeit geben, überall dort zu helfen, wo u. W. Hilfe benötigt wird.

Unsern Fürsorgerinnen danke ich für ihre große und gewissenhafte Arbeit. Sie setzten sich für unsere Schützlinge jederzeit mit Rat und Tat voll ein. Einen besonderen Dank richte ich an Frl. Holderegger. Sie hat seit 25 Jahren die Gebrechlichenfürsorge betreut. Nun ist sie von ihrem Amte zurückgetreten. Sicher gab es im Laufe dieser langen fürsorgerischen Tätigkeit viele schwere Eindrücke zu verarbeiten; daneben werden aber auch viele freudige, erfüllte Augenblicke ihr Leben bereichert haben. Ab Frühjahr 1969 hat Frl. Gränitz, Herisau, die Gebrechlichenfürsorge in Teufen übernommen. Aus unserm Komitee mußten wir den Rücktritt von Herrn Dr. Hch. Künzler und Herrn J. Rietmann entgegennehmen. Herr Dr. Künzler hat unserm Verein während 25 Jahren die Treue gehalten; Herr J. Rietmann war als Aktuar tätig. Herr Haas, Teufen, hat sein Amt als Rechnungsrevisor niedergelegt. Den Demissionären danke ich für ihren Einsatz. Seit Sommer 1968 arbeitet Herr Dr. Merz neu in unserm Komitee mit. Wir freuen uns, daß damit der enge Kontakt mit der IV-Kommission gewahrt bleibt. Als neuer Aktuar konnte Herr P. Sonderegger, Speicher, gewonnen werden.

Mohren, im Juni 1969 Der Präsident: F. Eberhard

2. App. A. Rh. Hilfsverein für Gemütskranke und Alkoholgefährdete

Gemäß Beschluß unserer Kommission wurde im vergangenen Jahre ausnahmsweise auf eine Haussammlung bei unseren Mitgliedern und damit zugleich auf den Separatdruck eines Jahresberichtes pro 1967 verzichtet. Angesichts der relativ günstigen Finanzlage unseres Vereins, der seit mehreren Jahren mit Vorschlägen abgeschlossen hatte und auch zum Zwecke der Einsparung der hohen Druck- und Papierkosten des Jahresberichtes war dies sicher gerechtfertigt, umso mehr als 1964 und 1966 besonders große, teure Separatdrucke erschienen waren, die eine genügend große Propagandawirkung entfaltet hatten. Der gewohnte Jahresbericht pro 1967 wurde lediglich im Jahrbuch der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft gedruckt, wo er nachgeselen werden kann. Um den Mitgliedern und weiteren Interessenten, die das Jahrbuch nicht besitzen, über unsere Tätigkeit 1967 ein Bild zu geben, sollen im folgenden die Abrechnungen der Jahre 1967 und 1968 zusammen dargestellt werden:

1967 wurde für Unterstützungsfälle von bedrängten Gemütskranken und an Beiträgen für Trinkerheilkuren Fr. 10 610.45 ausgerichtet, 1968 Fr. 11 193.50, wovon 1967 Fr. 750.— und 1968 Fr. 790.— der Rechnung der Fürsorgestellen für Alkoholgefährdete belastet wurden. Außerdem wurde für Aufklärungsarbeit (Vertrieb eines Merkblattes) 1967 Fr. 248.—, 1968 Fr. 303.50 ausgegeben. Für Drucksachen und allgemeine Spesen wurde die Rechnung 1967 mit Fr. 819.85 belastet, 1968 wegen Wegfall der Kosten des Jahresberichtes noch mit Fr. 260.25.

Erwähnt zu werden verdient sodann der Kommissionsbeschluß, für einen Erweiterungsbau dem Pflegeheim Wälti, Wald-Schönengrund, das einen wertvollen Beitrag zur Unterbringung und geeigneten Pflege einer bestimmten Gruppe von Gemütskranken leistet, 1968 aus dem Vereinsvermögen ein verzinsliches Darlehen von Fr. 10 000.— zu gewähren (Grundpfandverschreibung), womit unser Kapital besser als bisher im Dienste unserer Anliegen arbeitet.

Auf der Einnahmenseite ist hervorzuheben, daß die Mitgliederbeiträge, die 1968 wegen Verzicht auf eine Haussammlung ausfielen, 1967 noch in elf Gemeinden den Betrag von Fr. 2 776.10 ergaben, gegenüber einem früheren Durchschnitt von Fr. 7 000.—. Dies hängt hauptsächlich damit zusammen, daß es heute immer schwieriger wird, Einzüger, die von Haus zu Haus gehen, zu finden. So fand sich namentlich in Herisau, das die Hauptquelle darstellte, leider trotz intensivem Suchen niemand mehr. An die Stelle der Mitgliederbeiträge sind in den letzten Jahren vermehrt und in sehr erfreulicher Weise die Kollekten der Kirchgemeinden beider Konfessionen getreten. So wurden 1967 in 13 Kirchgemeinden Fr. 2 243.75 und 1968 in 15 Gemeinden Fr. 2 187.35 für uns gesammelt, wozu 1968 noch ein Gemeindebeitrag von Gais von Fr. 120.— gezählt werden muß. An sonstigen Geschenken von Gönnern gingen 1967 Fr. 685.—, 1968 Fr. 270.— ein, für welche hier speziell gedankt sei.

Wegen der reduzierten Sammeltätigkeit bei ungefähr gleich hohen Leistungen schloß die Rechnung 1967 noch mit einem Vorschlag von Fr.

550.— ab, die Rechnung 1968 dagegen mit einem Rückschlag von Franken 2 267.80, der angesichts der guten Abschlüsse in den paar letzten Jahren nicht beunruhigend ist.

Von der Arbeit unserer diversen nebenamtlichen Fürsorger gibt es grundsätzlich nichts Neues zu berichten. Angesichts der ständig wachsenden Alkoholnot in unserem Lande, die der Berichterstatter durch seine langjährige Tätigkeit als Nervenarzt und Klinikleiter aus eigener Anschauung mit Beklemmung feststellen muß und die bekanntlich weitgehend auf den gestiegenen Lebensstandard unseres Volkes zurückgeht, sind unsere Fürsorgeleistungen fast einem Tropfen auf einen heißen Stein zu vergleichen. Glücklicherweise haben wir in unserem appenzellischen Blaukreuzagenten Fritz Frischknecht, Bühler, und in der Selbsthilfeorganisation der Anonymen Alkoholiker (AA) kräftige und gute Mithelfer im Streite gegen diese verderbliche Seuche. Jedenfalls sind unsere Fürsorger jederzeit gerne bereit, auf Ersuchen von Behörden und Privaten ihr Möglichstes zu tun und so gut als möglich zu Hilfe zu eilen.

Die Rechnung der Fürsorgestellen schloß 1967 mit einem Vorschlag von Fr. 1 037.45, 1968 mit einem Vorschlag von Fr. 1 110.10 ab. Auf der Einnahmenseite ist neben den üblichen Eingängen (Gemeindebeiträge, Beitrag aus dem Alkoholzehntel und Staatsbeitrag) 1967 rühmend eine Kollekte der kath. Kirchgemeinde Heiden im Betrage von Fr. 100.— zu erwähnen. An Entschädigungen und Spesen für unsere nebenamtlichen Fürsorger wurden 1967 Fr. 2 599.05, 1968 Fr. 2 887.60 benötigt, dem Blaukreuzfürsorger wurde für seine hingebende Tätigkeit 1967 und 1968 je Fr. 1 200.— ausgerichtet.

Die Jahressitzungen der Kommission fanden im Mai 1967 und 1968 in gewohntem Rahmen statt. Für das langjährige, treue Mitglied Dr. med. E. Wiesmann, Trogen, der im Februar 1968 starb, wurde Dr. med. Hans Eggenberger, Herisau, als Ersatz gewählt.

Wir sind uns bewußt, daß unser Verein und auch unsere Fürsorgestellen eine sehr bescheidene Tätigkeit ausüben, die im Grunde genommen ganz ungenügend ist. Trotzdem hat unsere Organisation, in welcher Gleichgesinnte sich zum Wohle schwer bedrängter Mitmenschen zusammenfinden, nach wie vor, trotz AHV, IV, FLI und Ergänzungsleistungen, ihre tiefbegründete Existenzberechtigung, so gut wie Pro Infirmis, die Stiftung für das Alter, u. a. Neben den finanziellen Unterstützungen, die ja trotz verbesserter staatlicher Hilfe immer wieder nötig sind, leistet ja unser Verein, dem u. a. die Schaffung unserer kant. psychiatrischen Klinik zu verdanken ist, der Sache der Gemüts- und Geisteskranken, sowie den Suchtgefährdeten durch geeignete Propaganda und Werbung um Verständnis eine sehr wertvolle, tröstliche Hilfe.

Herisau, den 28. Februar 1969

Der abtretende Präsident:
Dr. med. H. Künzler

Nachtrag zum Jahresbericht 1968

An der Sitzung vom 19. Februar 1969 hat Herr Direktor Künzler seine Demission eingereicht. Die Gründe dazu waren so zwingend (Übersiedlung nach St.Gallen, Eröffnung einer Privatpraxis), daß die bedauerliche Demission als irreversibel gelten mußte.

Nach 25jährigem Einsatz für die hilfebedürftigen Gemüts- und Alkoholkranken hat Herr Kollega Künzler den Vorsitz des Hilfsvereins in einer schlichten Weise, die für seine besondere Persönlichkeit bezeichnend ist, abgetreten.

Für seine langjährige aufopfernde Tätigkeit in dieser Sparte danken wir ihm von ganzem Herzen. Wir danken ihm aber auch dafür, daß er seine besten Kräfte als Arzt und Klinikleiter unserm ganzen Kanton zur Verfügung gestellt hat. Die Lücke, die er bei uns hinterläßt, werden wir uns bemühen schlecht und recht auszufüllen.

Dr. H. U. Eggenberger

3. Kantonale Berufsberatungsstelle, weibl. Abteilung

Unsere Berufsberatung konnte im verflossenen Jahr wiederum einem ausgedehnten Kreis von Ratsuchenden dienen. Sehr stark vermehrt haben sich die telefonischen Erkundigungen, die zeitlich enorm belasten. Unter den rund 640 Besuchen beanspruchten mich 238 einer eingehenderen Abklärung, die sich jeweils unterschiedlich lang, d. h. von einem bis mehreren Halbtagen hinziehen.

Verteilt auf die einzelnen Schulstufen, Gemeinden und Berufsgruppen ergibt sich folgendes Bild:

a) Schulen: Primarschule 101, Sekundar- und untere Mittelschule 134, Obere Mittelschule 3, im Berichtsjahr aus der Schule Entlassene 153, andere Fälle erster Berufswahl 50, Beratung von Erwachsenen betr. Berufswechsel 4, Nach- und Laufbahnberatung 31.

b) Gemeinden: Herisau 101, Hundwil 4, Schwellbrunn 8, Schönengrund 2, Stein 7, Urnäsch 14, Waldstatt 5, Bühler 13, Gais 2, Speicher 12, Teufen 16, Trogen 5, Grub 6, Heiden 15, Lutzenberg 5, Rehetobel 6, Reute 2, Wald 3, Walzenhausen 2, Wolfhalden 10.

c) Berufsgruppen: Bei einer Anzahl Ratsuchenden mußte der endgültige Entscheid wegen mangelnder Berufsreife, aus gesundheitlichen Gründen, zusätzl. Schulung oder Fremdsprachenaufenthaltes aufgeschoben werden. Kaufmännische- und Büroberufe 57 (inkl. Verkauf, Post, Sekretariats- und Verwaltungsangestellte, Sténo-Dactylo, Apothekenhelferin, Drogistin. Gesundheits- und Körperpflege 38 (Heimpflegerin, Kranken- und Säuglingsschwester, med. Laborantin, Arzt- und Zahnarztgehilfin, Röntgengehilfin, Heilgymnastin, Hilfs- und Psychiatrieschwester, Coiffeuse, Kosmetikerin). Berufe des Geistes- und Kunstlebens 26 (Fürsorgerin, Heimerzieherin, Kindergärtnerin, Krippengehilfin, Primar-, Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerin, Kunstgewerblerin, Schaufensterdekorateurin, Grafikerin, Tänzerin). Hausdienst 17 (Hausangestellte, Hausbeamtin, Köchin, Zimmermädchen). Gastgewerbe 11 (Diätköchin, Servier- und Buffettochter, Hotelfachangestellte, Hotelsekretärin, Hotelköchin). Landwirtschaft und Gärtnerei 6, Bekleidung 5, technische Berufe 3 (Labor. phys., Hochbauzeichnerin, Zeichnungskopistin). Konditor-Confiseurin 1, Retuscheurin 1 usw.

Wiederum stellte sich eine große Zahl von Lehrbetrieben für eine kürzere Schnupperlehre zur Verfügung.

Stellenvermittlung: von den 192 gemeldeten offenen Stellen konnten 109 besetzt werden.

Welschlandplazierung: daß sich eine sorgfältige Abklärung der Volontariate, auch wenn sie zeitraubend ist, lohnt, durfte ich anläßlich der Besuchstour vom letzten Herbst wieder neu erfahren. Sämtliche 19 Appenzellerinnen fühlten sich gut aufgehoben und auch die Patrons äußerten sich über den Einsatz und das Vertrauen «unserer» Tochter lobend. Bei dieser Begegnung wurden natürlich auch die Probleme der nun aktuellen Berufswahl erörtert.

Für den **hauswirtschaftlichen Jahreskurs** ist das Interesse immer rege. So konnte die Klasse mit der maximalen Zahl von 14 Schülerinnen geführt werden. Der Berufsberatung obliegt es, die Kandidatinnen auszuwählen, ihnen 3 mal jährlich die Praktikas zu vermitteln, diese zu betreuen und die diesbezüglichen Erfahrungen für die Berufswahl auszuwerten.

Die vertragliche Haushaltlehre wird von weitsichtigen Eltern für ihre Tochter als solide Basis für das persönliche Leben wie für das Berufsziel bevorzugt. 15 Kandidatinnen schlossen ihr Lehrjahr erfolgreich mit der Prüfung ab. Gegenwärtig bestehen noch 25 Lehrverhältnisse. Für 19 angehende Lehrmeisterinnen wurde in Zusammenarbeit mit der kant. Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst im Herbst ein Ausbildungskurs begonnen, der 12 Nachmittage umfassen wird. Es ist uns ein großes Anliegen, fachlich und erzieherisch gut begabte Haushaltlehrmeisterinnen zur Ertüchtigung unserer Lehrtöchter zur Verfügung zu haben.

Stipendiengesuche: wurden für 10 Töchter eingereicht mit einer Gesamtsumme von Fr. 13 680.— (Totalbetrag der ausbezahlten Stipendien 1968: Fr. 19 340.—.

Die generelle Tätigkeit konnte der intensiven Beanspruchung wegen noch nicht weiter ausgebaut werden.

Weiterbildung. Der Schweizerische Verband für Berufsberatung in Verbindung mit dem BIGA, die regionalen Ostschweizerischen Arbeitsgemeinschaften der Berufsberater und das Kantonale Amt für Berufsbildung in St.Gallen bemühen sich stets, in Kursen, Arbeitstagungen und Konferenzen über die aktuellen Probleme aufzuklären und die Berufsberater für die vielschichtige Arbeit weiter auszurüsten. Sämtlichen Institutionen gebührt für ihren Einsatz großer Dank. Die Berichterstatterin nimmt an diesen Veranstaltungen den zeitlichen Möglichkeiten entsprechend mit Interesse teil.

Lehrlingsamt weibliche Abteilung: siehe allgemeiner Jahresbericht.

Die Berufsberaterin: A. Solleder

4. Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst

Das vergangene Jahr brachte für unsere Kommission keine besonderen Ereignisse. Wir konnten die Arbeit in gewohntem Rahmen fortsetzen.

Im Herbst durften wir mit einem Lehrmeisterinnen-Kurs beginnen, der im Januar 1969 den Abschluß fand. Es waren 19 Frauen gewillt, sich

nicht nur als Hausfrau zu ertüchtigen, sondern auch als Miterzieherinnen der jungen Mädchen Rat und Anregungen zu erhalten. Es sind von der SAG Bestrebungen im Gange, diese Kurse auszubauen, denn mit 12 mal 3 Stunden Kurs, ist die Zeit zu kurz bemessen, um sich mit Einzelheiten zu befassen. An der Lehrmeisterinnen-Tagung waren denn auch die Kursleiterinnen Frl. Dietz und Frau Rutz-Rüdin dabei, und sie konnten noch manche Frage erörtern, und so den gelungenen Kurs zu einem ganzen runden.

1968 wurden 25 Lehrverträge abgeschlossen (2 bäuerliche). Im Frühling wurden 5 Lehrtöchter und im Herbst deren 10 geprüft. Totalbestand der Verträge: 25 (nicht inbegriffen sind 8 außerkantonale Lehrverhältnisse und 7 Anlehren). Der Jahreskurs wurde von 14 Mädchen besucht, und Frl. Solleder betreute 19 Mädchen im Welschland. Frl. Solleder leistet eine enorme Arbeit zum Wohle unserer Jugend und wir sind ihr zu großem Dank verpflichtet.

N. Trippel

5. Appenzell A. Rh. Sozialdienst für Frauen und Familien

Im Jahre 1967/68 wurde die st.gallische Beratungsstelle, der Sozialdienst für Frauen und Familien, die unentgeltliche Rechtsauskunft für Unbemittelte und die Informationsstelle für Ausländer in 85 Fällen aus appenzellischen Gemeinden beansprucht, gegenüber 61 Fällen im Vorjahr.

Diese vermehrte Inanspruchnahme durch Ratsuchende aus unserem Kanton suchten wir auch entsprechend besser zu entschädigen, indem wir unseren Beitrag von Fr. 3 350.— auf Fr. 4 500.— erhöhten. Das war uns möglich, weil wir auch Berichtsjahr von den außerrhodischen Gemeinden und einigen Institutionen des Kantons namhafte Beiträge erhielten, für die wir sehr dankbar sind. Es stehen uns für das kommende Jahr neue Aufgaben bevor, die wir nur lösen können, weil unsere Arbeit viel Verständnis gefunden hat.

Wir dinken der st.gallischen Beratungsstelle, daß wir auch weiterhin ihre guten Dienste für die Ratsuchenden aus unserem Kanton in Anspruch nehmen dürfen.

Der Präsident: R. Bänziger, Trogen

6. Appenzell A. Rh. Altersheim Bethanien in Gais

Im Berichtsjahr 1968 betreuten unsere Schwestern 27 Pensionäre in 7764 Pflegetagen. Da auch einige Diakonissen und andere Gäste bei uns zur Erholung weilten, beträgt die Gesamtzahl der Pflegetage 8049. 5 Pensionäre sind im hohen Alter gestorben. Die frei gewordenen Zimmer wurden rasch wieder besetzt.

Um den Heiminsassen mit ihren mancherlei körperlichen Beschwerden und oft auch andern Nöten, etwas Freude und Abwechslung zu bereiten, fanden wiederum verschiedene Veranstaltungen im Hause statt: Lichtbildervorträge, ein Krippenspiel an Weihnachten. Auch für das geistliche Wohl unserer Pensionäre ist gesorgt.

Allerlei Reparaturen, wie Zimmer-Renovation, Auffrischung der Balkonbrüstungen, Instandstellung einer defekten Wasserleitung, Erstellung einer elektrischen Vorrichtung auf dem Dache, um der Vereisung der Dachrinne über dem Hauseingang vorzubeugen, konnten ausgeführt werden. Wir danken vor allem unserem Hausarzt, Herrn Dr. Kürsteiner, herzlich für alle seine Bemühungen zum Besten unserer Pflegebefohlenen. Auch all unseren Freunden, die uns auf mancherlei Weise mit ihrer Hilfe erfreuten, danken wir bestens.

Wir danken Gott, der im vergangenen Jahr mit seinem Segen und Schutz gnädig über uns waltete und befehlen uns ihm auch fernerhin an.

Schwester Hilda Graber

7. Appenzell A. Rh. Stiftung «Für das Alter»

Die kantonale Stiftung «Für das Alter», welche im Frühjahr 1969 das 50jährige Bestehen feiert, hatte das große Glück, immer wieder Mitarbeiter, Männer und Frauen zu finden, welche sich in den Dienst der Fürsorge für die betagten und kümmernden Mitmenschen stellten. Es erfüllt uns mit großer Dankbarkeit, wenn wir feststellen, daß seit dem Bestehen der Stiftung nur 5 Präsidenten, 6 Kassiere, 11 Aktuare mit vielen Mitarbeitern unser Hilfswerk betreuten.

Ohne Geld aber kann nicht geholfen werden. Den eigentlichen Mittelpunkt unseres Berichtes bilden daher die Mittelbeschaffung und der Wirkungsbereich.

Es ist fast ein Wagnis, von der großen und beachtenswerten Gebefreudigkeit gar vieler Freunde und Gönner unseres Hilfswerkes zu berichten, wenn man nicht Gefahr laufen will, einen stillen Geber zu vergessen und damit Unrecht zu tun. Der Berichterstatter ersucht daher um Nachsicht. Gleich von Anfang an war es das Direktionskomitee der schweizerischen Stiftung und in deren Auftrag das Zentralsekretariat, welche für die besonderen Belange unseres Halbkantons immer großes Verständnis hatten. Besondere Unterstützungsbeiträge zur Linderung der Not in Berglagen, für arme in Not geratene Baumwollweber und Handsticker, für alleinstehende, arme Frauen, für spezielle Schwierigkeiten, verursacht durch unheilbare Krankheiten, und für den Bau und Ausbau von Alters- und Pflegeheimen (Sonnenblick) verdienen hier erwähnt und besonders verdankt zu werden. Dann waren es die immer wiederkehrenden Bundes- und Kantonsbeiträge, welche die Erfüllung unserer Aufgabe erleichterten. Große Freude und Dankbarkeit in Kreisen der Hilfsbedürftigen und der Stiftungsorgane lösten die vielen recht ansehnlichen, zum Teil zweckgebundenen und unantastbaren Vermächtnisse und Geschenke aus. Mit diesen Zuwendungen an die Betriebskasse und den alljährlichen Zinseinnahmen aus den Fondsbeständen war es möglich, die Unterstützungsbeiträge zu erhöhen und den Tätigkeitsbereich auszudehnen. Ganz wesentlich zur Finanzierung der vielen Hilfsaktionen beigetragen haben auch die fast alle Jahre durchgeführten Haussammlungen, die Kirchenkollekten, die Gaben anstelle von Kranz- und Blumenspenden, die Beiträge der politischen und der Kirchgemeinden, die

Jubiläumsspenden der Kantonalbank und die Bundesfeierspenden. Immer wieder berichten die Protokolle über Anregungen und Ideen zu vermehrter Mittelbeschaffung. So wurden in verschiedenen Kreisschreiben die Erbteilungskommissionen der Gemeinden ersucht, für Vermächtnisse zugunsten der Stiftung «Für das Alter» einzustehen. An die Kirchgemeinden und Pfarrämter erging das Ersuchen, alljährlich wenigstens eine Predigt unter das Motto «Die Ehrfurcht vor dem Alter» zu stellen. Ebenfalls wurde mit dem Verkauf von Bildern versucht, die Gebefreudigkeit der Bevölkerung anzuregen.

Unser kurzer Jubiläumsbericht gibt uns nicht nur die Gelegenheit, über die Art und Weise und über das Ausmaß unserer Hilfe zu berichten, er gibt uns auch die Möglichkeit, zu danken. Wir danken vorab dem Schweizerischen Zentralsekretariat für das uns in den 5 Jahrzehnten immer wieder erwiesene Wohlwollen. Wir danken den Behörden des Bundes, des Kantons und der Gemeinden für die Bereitstellung ganz respektabler, finanzieller Mittel. Wir danken in ganz besonderem Maße den vielen Testatoren für die hochherzigen, zum Teil unantastbaren Vermächtnisse. Dank gebührt auch den ungezählten Freunden und Gönnern, die mit ihren Gaben ganz verschiedener Art immer wieder bewiesen, wie gut sie unserem Hilfswerk gesinnt waren.

Leider sah sich im Berichtsjahr unser langjähriges Kantonalkomitee-Mitglied Richard Hunziker, Vizepräsident, Heiden, aus gesundheitlichen Gründen gezwungen, sich zu entlasten. Nur ungern verzichteten wir auf den stets objektiven und sichlichen Rat dieser hervorragenden Kraft. Wir wünschen Richard Hunziker die Wiedererlangung seiner vollen Gesundheit und danken ihm für seine kameradschaftliche Mitarbeit. An seiner Stelle konnte Fräulein Ursula Lutz, Fürsorgerin der protestantischen Kirchgemeinde Heiden, gewonnen werden. In Schönengrund hat nach dem Wegzug von Pfarrer G. Blocher Gemeindeschreiber Walter Kellenberger die Ortsvertretung übernommen. Wir danken Pfarrer Blocher für die Unterstützung, Gemeindeschreiber W. Kellenberger für die Übernahme dieser neuen Aufgabe.

Als die Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft vor 50 Jahren dem Aufruf des schweizerischen Direktionskomitees zur Bildung eines Kantonalkomitees folgte, hat sie den Grundstein zu einem überaus segensreichen Hilfswerk gelegt. Als Dachorganisation hat sie diese neu geschaffene soziale Institution allezeit tatkräftig unterstützt. Wir haben bereits erwähnt, daß sich die Aufgaben in der Altersfürsorge im Laufe der letzten 5 Jahrzehnte zufolge allerhand sozialer und wirtschaftlicher Reformen völlig verändert haben. Diese sind wohl anders, aber nicht kleiner geworden. In ihrem, im Jahre 1966 herausgegebenen Bericht über «Die Altersfragen in der Schweiz» (Verf. Dr. Saxer) erwähnt die vom Bundesrate eingesetzte Kommission unter anderem folgende Zukunftsaufgaben:

a) Die Förderung des Baues von Alterswohnungen und die Errichtung von Alters- und Pflegeheimen
b) Die Organisation von Heimpflegen
c) Die individuelle Beratung in Fragen der Gestaltung der dritten Lebensphase

d) Die Beratung der alten Leute in Rechtsfragen (Testamenten usw.), in Finanz-, Steuer- und Versicherungsfragen
Dazu kommt, wie bisher, die materielle Hilfe in Notlagen, verursacht durch Krankheit oder andere Schicksalsschläge und die Hilfe bei der notwendigen Anschaffung von Hörapparaten, Brillen, Prothesen und dergleichen.

So wie die Stiftung «Für das Alter» nun während 50 Jahren im Dienste der alten und einsamen Mitmenschen hat wirken dürfen, möchte sie es auch in Zukunft tun. In guter Zusammenarbeit mit dem Zentralsekretariat der Schweizerischen Stiftung und den zuständigen Organen der öffentlichen Hand möchte sie mithelfen, den Lebensabend unserer alten Leute zu verschönern und bestmöglichst sorgenfrei zu gestalten. Das Appenzellervolk wird uns seine Mithilfe sicher nicht versagen.

Kantonalkomitee der Stiftung «Für das Alter»

8. Appenzell I. Rh. Stiftung «Für das Alter»

Trotzdem durch den ständigen Ausbau der Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenversicherung die materielle Seite des Altersproblems nicht ganz, aber doch zu einem großen Teil gelöst ist, erübrigt sich die Tätigkeit der Stiftung für das Alter in keiner Weise. Die individuelle Unterstützung wird immer eine Aufgabe der Stiftung bleiben. De Hauptanlegen der Stiftung liegen heute aber vor allem in der fürsorgerischen Betreuung der alten Leute, sei es in Altersheimen oder sei es durch Helferinnen in der eigenen Wohnung. Ferner soll das Altersturnen so bald als möglich bei uns eingeführt und gepflegt werden. An Unterstützungszulagen wurden im Berichtsjahr Fr. 19 333.— (111 Bezüger) ausgerichtet. Ferner wurden Fr. 480.— für Alterspflege ausbezahlt. Daß die Bevölkerung nach wie vor Sinn und Zweck der Stiftung erkannt hat, beweist auch das Sammelergebnis im Berichtjahr erneut. Die im Oktober 1968 durchgeführte Sammlung ergab den Betrag von Fr. 5 939.40 gegenüber Fr. 5 851.80 im Vorjahr.

Die allgemeine Rechnung schließt bei Fr. 51 449.40 Einnahmen und Fr. 24 785.60 Ausgaben mit einem Einnahmenüberschuß von Fr. 26 663.80 ab. Dieser gute Abschluß wird sich leider in der Folge nicht mehr wiederholen lassen, da die Beiträge nach der 7. AHV-Revision eine Reduktion erfahren und anderseits die Aufgaben für die Alterspflege ansteigen werden.

Das Altersheim liegt unserm Kantonalkomitee nebst allen andern Stiftungsaufgaben ganz speziell am Herzen. Im Berichtsjahr konnte der Neubau vollendet werden. Mit einer schlichten Feier, an der nebst dem Vertreter der hochw. Geistlichkeit und der Behörden von Kanton, Bezirken und Gerichten auch einige spezielle Gönner und Förderer des Heimes anwesend waren, wurde der Neubau am 12. Dezember 1968 offiziell eröffnet. Der Bezug durch die Insassen erfolgte zufolge akutem Platzmangel schon vor der offiziellen Eröffnung.

Aus dem ehemaligen Aufenthaltsraum im Altbau wurde ein Empfangs- und Besuchszimmer sowie ein Büro für die Sr. Oberin geschaffen. Die

Küche wurde den heutigen Bedürfnissen entsprechend modernisiert. Eine gut eingerichtete Wäscherei mit Lingerie und Trocknungsräumen soll mithelfen, die Arbeit der ehrw. Schwestern und ihrer Mitarbeiterinnen etwas zu erleichtern. Kellerräume mit guten Luftkonditionen gestatten eine einwandfreie Vorratshaltung. Im Erdgeschoß ist der zentrale Speisesaal für Alt- und Neubau installiert. Es wurde sehr darauf geachtet, diesen wohnlich und angenehm zu gestalten. Ebenfalls im Erdgeschoß sind ferner zehn Einerzimmer und drei Doppelzimmer sowie der Verbindungsgang zum Personenlift untergebracht. Das Obergeschoß weist wiederum zehn Einerzimmer, zwei Doppelzimmer und einen Aufenthaltsraum auf. Die beiden Wohngeschoße verfügen über die nötigen Toilettenanlagen und je ein Badezimmer. Bei der Möblierung der Zimmer wurde ganz besonders darauf geachtet, daß die Zimmer einen heimeligen und wohnlichen Chrakter erhielten.

Mit der Anpassung der Umgebung und der gärtnerischen Gestaltung wurde auf der Westseite des Neubaues auch noch eine Doppelgarage erstellt. Wir können heute mit Genugtuung feststellen, daß das Werk als gelungen betrachtet werden kann und alle Erwartungen erfüllt wurden. Mit besonderer Freude erfüllt uns jedoch die Tatsache, daß trotz verschiedener erschwerenden Umständen (schlechter Baugrund usw.) die Baurechnung keine Ueberschreitung des Voranschlages aufweist. Dank des Umstandes, daß auch in diesem Berichtsjahr von der allgemeinen Rechnung Fr. 18 000.— dem Altersheim überwiesen werden konnten und Dank den zahlreichen und großzügigen Spenden waren wir wiederum in der Lage, die Jahresrechnung mit einem kleinen Einnahmenüberschuß abzuschließen.

Der Besuch des Moorbades war ungefähr gleich wie im Vorjahr. Der Netto-Ertrag belief sich auf Fr. 25 851.—. Ende des Jahres wohnten im Altersheim 27 Frauen und 25 Männer (24 Eintritten stehen sechs Austritte und fünf Todesfälle gegenüber). Die Pensionäre wurden von fünf Schwestern und acht Haushalthilfen betreut.

Zum Schluß möchten wir wiederum allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, vor allem dem Schwesternhaus Baldegg, der ehrw Schwester Oberin und allen ehrw. Schwestern, den Gehilfinnen und Gehilfen, dem hochw. Herrn Domkustos und dem hochw. Herrn Pfarresignat, den Behörden und allen, die in irgend einer Form unsere gemeinnützige Aufgabe unterstützen, vor allem auch unsern Nachbarn, recht herzlich für ihre Mitarbeit und Hilfe danken.

Kantonale Stiftung «Für das Alter»

9. Eheberatungsstelle Appenzell A. Rh.

Die Protestantische Eheberatungsstelle in St.Gallen steht erfreulicherweise auch unter ihrem neuen Leiter, Herrn Pfr. Erich Zettler, Ratsuchenden aus unserem Kanton zur Verfügung. Im Berichtsjahr 1968/69 haben 18 Ehepaare davon Gebrauch gemacht und sich zum Teil in mehrstündigen und mehrmaligen Konsultationen beraten lassen. Zusammen mit Herrn Pfr. Walser, Teufen, und dem Berichterstatter hat sich der St.Galler Eheberater auch an der Planung und Durchführung von Wo-

chenendkursen für Verlobte und Jungverheiratete in der Heimstätte Wartensee beteiligt, aus deren Teilnehmerlisten hervorgeht, daß sich auch appenzellische Gemeindeglieder für diese Kurse interessieren. In Speicher hielt Herr Pfr. Zettler einen Vortrag an einem Gemeindeabend und einen Abend für die Junge Kirche. Er ist gerne bereit, soweit es seine Zeit erlaubt, auch fernerhin in unserem Kanton mit einem Vortrag oder Jugendabend zu dienen.

Herr Pfr. Walser hielt an den Erholungstagen für Appenzeller und Toggenburger Landfrauen auf Wartensee einen Vortrag über Mischehen und sprach an einem Kirchgemeindeabend in Appenzell über das Thema: «Die Ehe in der heutigen Zeit».

Wir möchten bei dieser Gelegenheit wieder einmal darauf hinweisen, daß die beiden beauftragten Pfarrer Walser und der Unterzeichnete für Verlobtenkurse, Vorträge, Jugendabende, Konfirmandenstunden usw. zur Verfügung stehen. Es war auch im Berichtsjahr wieder so, daß sich ihre Vortragstätigkeit mehr außerhalb der Kantonsgrenzen abspielte, weil im eigenen Kanton offenbar sehr wenig Bedürfnis danach vorhanden ist. Für länger dauernde Beratungen wende man sich jedoch an Herrn Pfr. Zettler in St.Gallen, dem für seinen Einsatz zugunsten unserer Ratsuchenden unser herzlicher Dank ausgesprochen sei. Nicht minder herzlich danken wir auch unserem langjährigen Präsidenten, Herrn Pfr. Jakob Zolliker, der wegen seiner Wahl zum Kirchenratspräsidenten sein Amt niedergelegt hat. An seine Stelle tritt der Berichterstatter.

Gerhard Meyer, Pfr., Herisau

10. Kommission für Schutzaufsicht und Entlassenenfürsorge des Kantons Appenzell A. Rh.

Das Auffallendste und Betrübendste ist darin zu erblicken, daß ein Drittel der unter Schutzaufsicht Gestellten rückfällig geworden ist. Für 8 neue Probanden hielt es teilweise schwer, geeignete Schutzaufseher zu finden. Die Kommission befaßte sich an der einzigen Sitzung mit den halbjährlich einverlangten Patronatsberichten. Diesen war zu entnehmen, daß die Großzahl der Schützlinge sich wohl verhielt.

Der Berichterstatter nahm am 6. und 7. März 1968 an einer Konferenz für Pädagogen, Fürsorger, Psychologen, Psychiater usw. im Strafvollzug teil. Dr. iur. Max Heß-Haeberli hielt einen eindrücklichen Vortrag über «Die Prinzipien der sozialen Einzelhilfe», zu dem in anschließender Gruppenarbeit vor allem die Praktiker Stellung nahmen, von ihren Erfahrungen berichteten, aber auch Bedenken äußerten. Der Vorsteher des Schutzaufsichtsamtes des Kantons Zürich, Dr. Werner Wiesendanger, sprach in wohlfundierten Darlegungen über «Die Anwendung der fürsorgerischen Prinzipien in der Strafrechtspflege».

Am 13./14. November 1968 fand in Luzern eine Arbeitstagung der Konferenz der Schweizerischen Schutzaufsichtsbeamten statt, an welcher der Unterzeichnete ebenfalls teilnahm. In vier Arbeitsgruppen wurde nach grundlegenden Referaten über die Zusammenarbeit der Schutzaufsicht und den Sozialdiensten in den Anstalten des Straf- und Maßnah-

menvollzuges gründlich beraten. Die Diskussion ergab die Regelung, daß die Schutzaufsichtsbeamten und ihre Mitarbeiter willens und bereit sind, mit den Sozialdiensten zusammenzuarbeiten. Die Fragen der Zusammenarbeit stellen sich mit dem Beginn der Entlassungsphase. Es liegt in der Natur der Aufgabe der Schutzaufsicht, die Vorbereitungen für die Rückkehr in die Freiheit und ins Erwerbsleben vorzubereiten, die nach Auffassung der Mehrzahl der Tagungsteilnehmer mit dem Entlassungsgesuch beginnen soll. Am zweiten Tag beschäftigte sich die Konferenz mit Rechtsfragen betreffend Orientierung oder Nichtorientierung des Arbeitgebers bei Plazierung von Schutzbefohlenen. Nach Anhören von zwei Referaten wurde in vier Arbeitsgruppen über den Fragenkomplex diskutiert und folgenden Schlußfolgerungen zugestimmt: «Die Orientierung des Arbeitgebers durch die Organe der Schutzaufsicht ist in der Regel angezeigt. Sie liegt im Interesse des Klienten, dessen Vergangenheit eine Wirklichkeit ist und sich durch Schweigen nicht aus der Welt schaffen läßt. Es kann Umstände und Situationen geben, die es angezeigt erscheinen lassen, auf die Information zu verzichten; ob und wann dies der Fall ist, läßt sich nur im Einzelfall entscheiden. Die Orientierung des Arbeitgebers hat in einer Form zu geschehen, daß sie Nachteile für den Klienten nach Möglichkeit ausschließt. Die Schutzaufsichtsbeamten sind der Ansicht, daß die Gerichte und Entlassungsbehörden mehr Weisungen erlassen und in schweren Fällen die Nebenstrafe des Berufsverbotes aussprechen sollten».

Zum Schluß danke ich den Mitgliedern unserer Kommission sowie den Schutzaufsehern für ihre geleisteten Dienste bestens. Einen besonderen Dank möchte ich Herrn Pfarrer J. Zolliker, Rehetobel, aussprechen, der seit 1951 initiativ und mit viel Einfühlungsvermögen mitarbeitete, sich aber zu unserem großen Bedauern wegen anderweitiger starker Arbeitsbelastung gezwungen sah, aus der Kommission zurückzutreten. Sowohl die Schutzaufseher als auch die Vorstandsmitglieder bemühten sich, die Schutzbefohlenen zu bessern und aus ihnen wertvolle Mitglieder der Gesellschaft zu machen im Vertrauen auf den Leitsatz von Carl Hilty: «Die besten Menschen, die es gibt, jedenfalls aber die zuverlässigsten sind die gebesserten, nicht die nie fehlenden, wenn es überhaupt welche gibt».

Der Präsident: Hans Sonderegger

Statistik

Bestand am 31. Dezember 1967

Männer	13	
Frauen	1	14

Zuwachs im Jahre 1968

Durch Gerichtsurteil unter Schutzaufsicht gestellt

Männer	2	
Frauen	0	
Übertrag		14

	Übertrag	14
Durch Beschluß des Regierungsrates unter Schutzaufsicht gestellt (vorzeitig aus dem Strafvollzug bedingt Entlassene)		
Männer	6	
Frauen	0	8
		22
Abgang im Jahre 1968		
Wegen Ablauf der Probezeit und damit der Schutzaufsicht		
Männer	2	
Frauen	0	
Wegen Rückfalles widerrufen		
Männer	4	
Frauen	1	7
Bestand am 31. Dezember 1968 (alles Männer)		15

11. Appenzellische Volksschriftenkommission

Wir haben für rund Fr. 12 000.— Schriften abgesetzt und damit das Resultat des Vorjahres nochmals um ein beträchtliches überschritten. Daß der Hauptstrom dieser ersprießlichen Flut durch die Schulzimmer und Wohnstuben, nur ein ganz verschwindend kleiner Teil aber durch Papeterien und ähnliche Abgabestellen floß, braucht nicht mehr zu verwundern, erzeugt aber dennoch immer wieder einen trüben Unterton im Jahresablauf unseres Bemühens. Wer die nach wie vor schmucken, wertvollen und dennoch preiswürdigen Monatshefte des «Vereins für Verbreitung guter Schriften» noch in den Schaufenstern und Vitrinen unserer populären Verkaufsgeschäfte sucht, müht sich zumeist vergeblich. Die Spatzen zwitschern es von den Hausdächern, und die dort sich ständig mehrenden Fernsehantennen liefern den augenfälligen Beweis dazu, daß die Zeit des besinnlichen Lesens nun eben offensichtlich vorbei sei und neue Wege beschritten werden sollten. Worin bestehen diese?

Wir haben uns im Berichtsjahr noch auf den bisherigen bewegt und danken allen Freunden und mittragenden Instanzen für Ihre Unterstützung.

Der Depothalter: J. Bodenmann

12. Ostschweizerisches Wohn- und Altersheim für Taubstumme in Trogen

Das vergangene Jahr brachte dem Heim einen weiteren Zuwachs von sechs Gehörlosen aus den Stiftungskantonen, womit die Heimfamilie von 44 auf 50 Glieder gestiegen ist. Damit wird das Bedürfnis für unser Heim mit seinem familiären Charakter erneut bestätigt. Dank der verständnisvollen Betreuung durch die Heimeltern eignet sich das Heim für die Neu-

aufgenommenen in besonderer Weise. Angesichts unserer beschränkten Raumverhältnisse sind aber weitere Aufnahmen nicht mehr möglich. Vorerst wurde noch durch die mietweise Unterbringung von Insassen außerhalb des bestehenden Heims versucht, der Raumnot zu steuern. Da diese Lösung jedoch auf die Dauer nicht befriedigend ist, weil der Heimbetrieb durch die Miete von Wohnräumen im jenseits der verkehrsreichen Staatsstraße gelegenen Haus erheblich erschwert wird, befaßte sich die Heimkommission mit der Frage einer Erweiterung des bestehenden Heimgebäudes. Geprüft wurde vor allem eine Vergrößerung durch Anbau an den zu vergrößernden Speisesaal- und Küchenanbau, mit Aufbau eines Bettengeschosses für eine Männerabteilung, nebst andern Räumen. Die Abklärung der baulichen Möglichkeiten auf dem uns zur Verfügung stehenden, beschränkten Gelände mit der Gemeinde- und Kantonalen Baubehörde konnte noch nicht beendigt werden, doch hoffen wir auf eine Lösung der vorhandenen Schwierigkeiten. Inzwischen wurde der beschlossene Ausbau des Erdgeschosses durch Schaffung eines Flickraums, Bastelraums und Vorratslokals, welche dringend benötigt werden, ausgeführt. Mit Rücksicht auf die starke Vergrößerung der Heimfamilie erwies es sich auch als notwendig, unsern pflichtbewußten und einsatzfreudigen Heimeltern, Herrn und Frau di Gallo durch Einstellung einer weiteren Hilfskraft die Führung des Heims zu erleichtern.

Für die Heimkommission: Dr. W. Lutz

13. Ostschweizerischer Blindenfürsorge-Verein

Unser Jahresziel bestand darin, auf gelegtem Grunde kräftig weiterzubauen und die Lücken im Mitarbeiterstab aufzufüllen. Im Sozial- und Beratungsdienst ging es darum, die Fürsorge im umfassenden Gebiet der Ostschweiz durch die Anstellung einer dritten Fürsorgerin zu verstärken. Die Dauerwerkstätte verlangte vermehrte Konzentration zugunsten der noch zeitgemäßen Blindenarbeiten, während in der Lehrwerkstätte für Metallbearbeitung das Erreichen einer Konstanz von geeigneten Aufträgen zur sinnvollen Lehrlingsausbildung unter tüchtigen, neuen Lehrmeistern im Vordergrund stand. In den Heimen galt es, dringende Unterhaltsarbeiten und Erneuerungen auszuführen und im Sektor Finanzielles suchten wir unsern Freundes- und Helferkreis zu erweitern und die jährliche Sammelaktion zu aktivieren.

Das Schwergewicht aber lag auf der neuen Lehrwerkstätte für Industriearbeiten mit der dazugehörenden Fortbildungsschule, die es beförderlichst und mit allen Mitteln auf- und auszubauen gilt.

Im Zuge des Ausbaues unserer Schule und Berufsberatung wurde auf 1. Mai 1968 Herr Hans Blumer, Dietikon ZH, als zweiter hauptamtlicher Lehrer und Berufsberater an unsere Institution berufen. Herr Blumer war Schulvorsteher und Lehrer einer privaten Zürcher Schule und gleichzeitig Uebungsleiter am Seminar Unterstraß.

Noch im selben Monat verloren wir nach schwerer Leidenszeit unsern langjährigen, pflichtgetreuen OBV-Sekretär Alois Rüthemann, den wir in ehrendem Andenken behalten werden. Wir haben ihm an anderer Stelle ein Nachwort gewidmet.

Gegen Ende des Jahres verließ uns auch seine Frau, die von St.Gallen wegzog. Als neuer Mitarbeiter amtet seit 1. November 1968 im OBV-Büro Herr Hanspeter Hauser von Schaffhausen.

Im Schulbüro wurde Fräulein A. Bänziger durch Fräulein I. Hefel abgelöst. Seit 1. Dezember 1968 steht Fräulein Glur, diplomierte Fürsorgerin, als ditte Kraft in unseren Diensten. Wir hoffen damit der Fürsorgesparte nun voll dienen zu können.

Ende des Jahres reichte uns die Heimleiterin im Blindenheim, Fräulein Elsa Willi ihre Demission ein. Fräulein Willi hat die anstrengende Zeit des Direktionswechsels mitgetragen. Wir danken ihr für ihre Dienste und wünschen ihr Gutes auf ihrem künftigen Weg. Ein glücklicher Zufall wollte es, daß wir in Sr. Ruth Zimmermann bereits auf den Wechsel vom März 1969 hin die neue Vorsteherin finden konnten.

Wir freuen uns, daß unsern beiden Fürsorgerinnen Fräulein A. Gartmann und Fräulein B. Egli eine dritte, diplomierte Fachhilfe beigegeben werden konnte. Fräulein Egli betreut ab 1969 den Kanton St.Gallen und dient der Innenfürsorge in den beiden Heimen. Fräulein Glur, unserer neugewählten Fürsorgerin, unterstehen nun die Kantone Glarus, Appenzell, Thurgau und Schaffhausen. Sie wird sich versuchsweise außerdem in der ganzen Ostschweiz der Spieltherapie des vorschulpflichtigen sehbehinderten Kindes annehmen. Eltern, deren sehgeschädigte vorschulpflichtige Kinder Mühe haben im Erfassen, in Spiel und Arbeit, können sich nun an Fürsorgerin Frl. Glur wenden. Melden Sie uns, wo Not ist! Wir helfen gerne.

Die Korb- und Mattenflechterei beschäftigt nurmehr wenig Leute. Die alten Blindenberufe sind nicht mehr gefragt, die Aufträge stark rückläufig und lohnen kaum mehr den Aufwand. In dieser Abteilung konnte Jakob Hiestand sein 50. Dienstjahr als Werkmeister feiern. Herzliche Gratulation! Herr J. Hiestand wird als Fachmann von Vorgesetzten und Mitarbeitern gleicherweise sehr geschätzt. Möge uns seine Arbeitskraft wenigstens teilweise noch längere Zeit erhalten bleiben.

Demgegenüber steht es im Sektor Bürstenmacherei gut, und die Stuhlflechterei hat dank großer Nachfrage neuen Auftrieb erhalten. Es fehlen uns zurzeit zwei Stuhlflechterinnen sowie ein Bürstenmacher.

Ein Aufbaujahr liegt hinter uns. Die Entwicklung hat weitgehend den Bedingungen der Konzeption zu folgen vermocht. Drei Räume sind als Lehr- und Industriewerkstätten eingerichtet und dienen sowohl der Anlehre von Knaben wie auch von Mädchen für zugemessene Industriearbeiten. Ein erfreulicher Anfang ist da. Neue Geschäftsbeziehungen müssen gesucht und geeignete, interessante Arbeitsmöglichkeiten abgetastet werden. Wir sind dankbar, wenn die IV-Regionalstellen unsere Bestrebungen kräftig unterstützen. Die Anlehre umfaßt in der Regel zwei Jahre. Während dieser Zeit ist auch der obligatorische Fortbildungsunterricht zu besuchen.

Die LWM hat ihren Auftrag im vergangenen Jahr weitgehend erfüllt. Fünf Lehrlinge konnten nach abgeschlossener Anlehre ihren Wünschen entsprechend plaziert und eingegliedert werden und gelten als gern gesehene Arbeitskräfte. Zufolge der vielen Aufträge wie auch des minima-

len Lehrlingsbestandes wegen kam die spezifische Lehrausbildung etwas zu kurz. Ebenso konnte dem Fache Berufs-, Material- und Werkzeugkunde nicht die volle Aufmerksamkeit geschenkt werden. Im kommenden Jahr wird der Fachunterricht auf eine neue Grundlage gestellt werden, die Lehrlingsausbildung vermehrt individualisiert und intensiviert.

Die gute Teamarbeit unseres Berufsberaters im Verein mit den Fürsorgerinnen und den Leitern der Lehrwerkstätten wirkt sich aufbauend aus. Wir sind froh, unsere Abklärungen selber vornehmen zu können und damit auch den IV-Regionalstellen zu dienen.

Gegenwärtig sind bei uns sowohl in der LWM (Lehrwerkstätte für Metallarbeit) wie auch in der LWI (Lehrwerkstätte für Industriearbeiten) je 5 Lehrplätze frei. Es wäre zu wünschen, daß sich vermehrt geschickte Abschlußkläßler und auch geeignete Sekundarschüler dieser Berufssparte zuwenden würden.

Wir kennen zwei Schultypen, die gewerbliche Berufsschule für die Lehrlinge in der Metallbranche und die Fortbildungsschule für all diejenigen, welche in der Industrie-Anlehre stehen. Sehschwachen- und Blindenunterricht ergänzen sich sinnvoll. Der Stoff wird im Einzel- und Gruppenunterricht vermittelt, wobei ein geeigneter provisorischer Stoffplan zugrunde liegt und die Anschauung und das Erfassen im Vordergrunde stehen. Die Erziehung zur Gemeinschaft und zu feiner Lebens- und Arbeitshaltung durchdringt alles Schulische.

Im Berichtsjahr kamen laufend Gesuche um Aufnahme ins Blindenaltersheim. Den meisten konnte entsprochen werden. Im Altersheim wäre kaum ein Platz mehr frei, hätte nicht der Tod hart eingegriffen. Wir hoffen, das 1969 führe uns weniger Hochbetagte, Gebrechliche und Pflegebedürftige zu, so daß wir sie einige Jahre betreuen dürfen und das Heim nicht ausschließlich zum Ort des Kommens und Gehens wird. Im Blindenheim dürfte mit dem geeigneten Hauspersonal das Leben wieder seinen ruhigen Gang nehmen. Das wöchentliche Singen unter Leitung unseres Lehrers H. Blumer im Eßsaal des Blindenheims wirkt sich belebend aus. Das Chörlein umrahmte die Heimweihnachtsfeier aufs schönste.

Es ist uns daran gelegen, die internen Anlässe in den Heimen neu aufleben zu lassen und zu pflegen. Die Jahresfeste sollen ihre Prägung haben und die übrige Zeit, vor allem die langen Winterabende, mögen durch sinnvolle Gestaltung aufgelockert werden.

Wir heißen Freunde und Interessenten zur Besichtigung der Blindenheime und Blindenwerkstätten willkommen. Die Einsicht in die Welt des andern ermöglicht ein Urteil, gibt uns eine neue Schau bei unserer Standortbestimmung und läßt aus zwei Welten eine werden. 21 Schulen und Gesellschaften ließen sich durch unsere Werkstätten führen. Wir danken allen, die am Leben und Wirken unserer Blinden Anteil nehmen.

Herr Domeisen, unser Blindenlehrer, hielt dieses Jahr Schulvorträge in St. Gallen, Rorschacherberg, Kreuzlingen, Kurzrickenbach, Hauptwil, Tägerwilen, Herisau, Emmishofen, Altstätten, Goldach und Urnäsch. Herr Domeisen spricht aus reicher Erfahrung. Er ist gerne bereit, Anfragen wegen Vorträgen entgegenzunehmen.

Wir danken den Behörden und Delegierten der 7 Vereinskantone, allen IV-Stellen von Kantonen und Bund für die erfreuliche Zusammenarbeit, den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen für die große Jahresarbeit. Ein besonderer Dank gilt unsern Freunden und Gönnern für die tatkräftige Unterstützung unseres Ostschweiz. Blindenwerkes. Der 68er Sammelaktion war Erfolg beschieden. Dies danken wir dem persönlichen Einsatz unserer sehr geschätzten Ortsvertreter, aber auch dem Verständnis der Bevölkerung. Heimärzte und Heimseelsorger wie auch Vorleser und Freunde unserer beiden Heime schließen wir in unseren Dank mit ein.

Die IV-Gelder fließen reichlicher. Dennoch benötigen wir weitere Mittel, um das Blinderwerk auf- und auszubauen. Lasset uns das gemeinsam tun. Dies und das mag nicht aufgezeichnet sein. Wir haben uns bemüht, ein möglichst getreues Bild zu vermitteln. Das Leben kann nicht in Worte gefaßt werden. So schreiten wir nun mutig im angefangenen Jahre weiter in der Gewißheit, Menschen zu dienen, die uns nötig haben.

Vorstand und Direktion

14. Staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft beider Appenzell

Drei unserer Mitglieder arbeiteten in der außerrhodischen Expertenkommission zur Beantwortung des Fragebogens Wahlen zur Vorbereitung einer Totalrevision der Bundesverfassung mit. Wir hielten uns dabei an Max Imbodens Rat: «Das Wagnis einer Gesamtprüfung unseres Grundgesetzes verlangt den Mut, auch Ungewohntes zu denken, es sei betont: das Ungewohnte zu denken, nicht es zwangsläufig zu tun.» Der Außerrhoder-Kommission ging es um eine Bestandesaufnahme. Wir erlebten, wie gerne wir dem Bestehenden verhaftet bleiben und zu gerne Neues und Neuerungen aus dem Bewußtsein verdrängen. Dabei muß eine Neuschöpfung der Verfassung vorab Bewußtmachung heißen; sie fordert auf zu hörender und suchender Auseinandersetzung; sie fordert die Bereitschaft, neue Formen des Zusammenlebens zu suchen und zu verwirklichen. Den Sinn der Staatsordnung soll uns in Zukunft klares Wissen, nicht dumpfe Angewöhnung vermitteln. Wir glauben, daß die Antwort Außerrhodens in diesem Sinne ausfällt.

Eine Erhebung zeigt, daß drei Außerrhoder Gemeinden eigentliche Jungbürgerfeiern durchführen und 8 Gemeinden in einer schlichteren Form die jungen Aktivbürger in die Gemeinschaft aufnehmen. Es ist unser Anliegen, dahin zu wirken, daß in Bälde alle Bezirke und Gemeinden beider Rhoden die Jungbürger in irgend einer Form begrüßen.

Das Thema der 6. Vögelinsegg-Tagung war dem außerrhodischen EG zum ZGB gewidmet. Der Schöpfer des Vorentwurfes, Prof. Liver, Bern, verstand es ausgezeichnet, die grundsätzliche Bedeutung des EG zu beleuchten. Aus der Sicht des erfahrenen Praktikers sprach Dr. Auer, Herisau, und bezeichnete das neue EG schließlich als gesetzgeberische Großtat. Zur Vorgeschichte und zu Fragen aus der rund hundertköpfigen Zuhörerschaft äußerte sich Justizdirektor Bänziger, Herisau. Möglichst viele Bürger mit dem neuen Gesetzeswerk vertraut zu machen, war das Ziel der Tagung. Es wurde erreicht.

Im Berichtsjahr trat unsere Arbeitsgemeinschaft der Schweizerischen Staatsbürgerlichen Gesellschaft als Kollektivmitglied bei. Damit ist ein Schulterschluß vollzogen, von dem wir auch Anregungen für unsere Arbeit erwarten.

Erneut haben wir den Verlag Appenzeller-Hefte mit einem größeren Beitrag unterstützt. Wohl dürfen die fünf Herausgeber mit Freuden einen wackeren Absatz der bisher aufgelegten Hefte feststellen, doch stellt sie jeder Neudruck vorab vor gewaltige finanzielle Probleme. Ein Werkbeitrag aus irgend einer Kasse wäre dem Unternehmen angemessen.

Der Präsident: Jakob Altherr

15. «Patria», Schweiz. Lebensversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit, in Basel

Die Patria kann auch für das Jahr 1968 einen sehr erfreulichen Geschäftsbericht vorlegen, wurden doch die ausgezeichneten Ergebnisse des Vorjahres in allen Sparten neuerdings übertroffen.

Die Neuproduktion an Kapitalversicherungen stieg von 628 Millionen Franken im Vorjahr auf 698 Millionen Franken im Berichtsjahr, was einer Zunahme um 11% entspricht. Vom gesamten Neuzugang entfallen 31% auf die Großlebensversicherung, 22% auf unsere Volksversicherung, 46% auf die Gruppenversicherung und 1% auf die Sterbevorsorge. Die Anteile der einzelnen Versicherungszweige sind gegenüber dem Vorjahr annähernd unverändert geblieben.

Auch im Sektor Rentenversicherung ergab sich eine Steigerung der neu abgeschlossenen Versicherungen. Die Einzelrentenversicherungen stiegen von 1,0 Millionen Franken versicherten Renten auf 1,1 Millionen Franken. In der Gruppen- und Verbandsversicherung erfuhr das Neugeschäft eine Erhöhung von 4,9 auf 8,0 Millionen Franken. Vom gesamten Rentenneugeschäft entfällt somit ein Anteil von 88% auf die Gruppenversicherung, der Rest, d. h. 12% auf die Einzelrenten. In der Volksversicherung und in der Sterbevorsorge werden keine besonderen Rententarife geführt.

Prozentual die stärkste Ausdehnung des Neugeschäfts erfuhr unsere Krankenversicherung, konnten die Neuabschlüsse gegenüber dem Vorjahr doch nahezu verdoppelt werden. Im Jahre 1967 betrug der Zugang an Jahresprämien, der hier als Maßstab gewählt wurde, 1,18 Millionen Franken, während für 1968 neue Versicherungen über einen Betrag von 2,27 Millionen Franken Jahresprämien abgeschlossen werden konnten. Der Anteil der Einzelkrankenversicherungen betrug 70%, während 30% auf die Kollektivversicherungen (Versicherungen für ganze Personalbestände) entfielen. Dieses erfreuliche Ergebnis beweist das große Bedürfnis nach diesen Versicherungsarten. Wir dürfen sicher behaupten, daß unsere Krankenversicherungen von unseren Kunden wegen ihrer sehr vielseitigen und umfangreichen Leistungen geschätzt werden. Wir glauben aber auch, daß unser Kundendienst und unsere Schadenpraxis sowie die gute Beratung durch unsere Krankenversicherungs-Spezialisten entscheidend am guten Erfolg mitgewirkt haben.